

STROFEN

Von Georg Bálint.

*Im Anfang schuf Gott der Herr die Welt,
Dann kam in seinem Auto der Generaldirektor
Und ramschte das Ganze.
Dahinschwanden die Entfernungen,
Der Radio-Jazz ließ die Tiger
Im Dschungel nicht schlafen,
Der junge Buchhalter kniete vor dem Eisentresor;
Er sprach: „Unser Leben und unser Blut“,
Und sank zitternd über den Kontoauszug.*

*Und doch ist der Mädchen Schönheit nicht verblaßt,
Der Winter ist nicht mörderisch kalt,
Der Sommer ist nicht wahnsinnig heiß,
Und rote Hügel und sprühend polternde Städte
Sind schön in der Dämmerung,
Und zwischen der Mietskasernen im Himmel und unter Erde
Sich verlierenden Schichten,
Zwischen Antennen und Kabeldrähten
Feiern flüchtige Schatten bisweilen seltsame Feste.*

*Am Morgen aber überzieht Dreck und Reif
Der sausenden Schienenstränge Schimmer,
Und über kleinen schmutzigen Marmorplatten
Frühstücken kahle junge Männer schwarzen Kaffee zu Mittag.
Drei Menschen ließen den Gashahn offen,
Und die Stenotypistin mit unreinem Teint,
Die in Conrad Veidt verliebt,
Würde sich auch mit ihrem schmerbäuchigen Kollegen schon zu-
frieden geben
Auf der Basis: „Heirat später nicht ausgeschlossen.“*

*Denn die ausgemergelten und gebleichten Sehnsüchte
Sind schon allesamt im Versatzamt.
Ich weiß nicht, was ich will,
Du weißt nicht, was du willst,
Wiewohl wir noch alle sehr jung sind.*